

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 249 (1976)

Artikel: Der blinde Zeuge
Autor: Plewka, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Junge kam mit einem ganzen Rucksack voll mit Essbarem. Er liess es sich nicht nehmen, den schönen Hund Stück für Stück damit zu füttern. «Wenn ihn niemand abholt», fragte Ole seinen Vater, während er den Hund streichelte, «darf ich ihn dann behalten?»

«Dann wäre ich bald pleite», antwortete der Vater lachend.

«Ich nenne ihn Trofast», entschied Ole. «Darf ich jetzt mit ihm spielen gehen?» Der Oberkontrolleur zuckte die Schultern. Trofast folgte dem Jungen hinaus.

Nach etwa einer halben Stunde gab der Apparat auf dem Schreibtisch des Herrn Andersen Signal. Der Zollassistent Hansen, der ihm gegenüber sass, hörte erst nicht hin, doch jetzt brüllte der Chef: «Grosser Gott! Und mein Sohn spielt mit ihm!»

«Was ist denn los?» fragte Hansen. – «Der Hund aus Schweden ist ein Wolf!» schrie Herr Andersen.

Die Wärter vom Zoo kamen, wie Löwenbändiger mit grossen Gabeln ausgestattet. Aber der junge Wolf folgte dem jungen Ole freiwillig und liess sich widerstandslos in den Käfig sperren.

Der Name Trofast ist dem Wolf geblieben, und wenn Ole ihn im Zoo besuchen kommt, gibt es stets ein freudiges Wiedersehen. R. U.zr

Redeblüten aus Helvetiens Ratsälen

«Es dürfte allgemein ruchbar geworden sein, dass die Tätigkeit in einer Exekutivbehörde zahlreiche Repräsentationspflichten mit sich bringt, die zu einem starken Kalorienandrang führen. Was mich persönlich angeht, habe ich in Erwartung des auf mich zukommenden gastronomischen Angriffes die regelmässige Gewichtskontrolle eingeführt. Mein Gewicht hat heute mit rund 69 Kilo wieder den Stand erreicht, den es am Schluss des heissen Wahlkampfes von 1966 hatte. Als Zwischenbericht vom kulinarischen Schlachtfeld kann ich also mitteilen: Der Angriff ist abgesehen worden...»

F. PLEWKA

Der blinde Zeuge

Wie es Inspektor Barry gelungen war, James Wheeler zu überführen, blieb lange Zeit ein Geheimnis. Rückblickend darf man sagen, dass seine Vorgesetzten bei Scotland Yard die näheren Umstände zu Recht vertuschten. Denn wären sie schon damals bekanntgeworden, hätten sie dem Ruf Barrys als eines korrekten Polizeibeamten und vorbildlichen Ehemannes und Familienvaters einen nicht wiedergutzumachenden Schaden zugefügt. Aber inzwischen sind einige Jahre vergangen. Und ich glaube, Barry selbst hat die originelle Geschichte einem befreundeten Journalisten erzählt.

Es begann damit, dass der Bote der Euston Bank, ein Mr. Ellison, am helllichten Tag auf der Regent Street von einem Mann niedergeschlagen und beraubt wurde. Der Gangster entkam unerkannt mit Hilfe eines Komplizen, der in einem Wagen an der Stelle des Überfalls wartete. Die Beute betrug annähernd achttausend Pfund.

Bedauerlicherweise verstarb Mr. Ellison kurz nach seiner Einlieferung in das Hospital an den Folgen einer Gehirnblutung, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Die wenigen Zeugen, die sich meldeten, vermochten der Polizei keinen nennenswerten Hinweis auf den Täter zu geben; ihre Aussagen waren viel zu widersprüchlich. Inspektor Barry kam mit seinen Ermittlungen nicht weiter.

Aber da war noch jemand, der sich als Zeuge meldete. Sein Name war James Wheeler, ein hochdekoriertes Flieger des Zweiten Weltkrieges. Wheeler hatte sich in unmittelbarer Nähe aufgehalten. Leider hatte er das Verbrechen tatenlos geschehen lassen müssen: Wheeler war seit den dramatischen Tagen von Dünkirchen blind.

Und ausgerechnet dieser blinde Zeuge war in der Lage, Inspektor Barry die ersten konkreten Anhaltspunkte zu geben. Seit um Wheeler ewige Nacht herrschte, hatte sich bei ihm der Gehörsinn unglaublich verschärft. So gelang es dank seinen Angaben, Modell und Baujahr des

Wagens festzustellen, mit dem die Täter geflohen waren. Es musste sich um einen Morris Oxford, Baujahr 1955, handeln. Barry atmete erleichtert auf.

Am folgenden Tag unterhielt er sich noch einmal mit Wheeler, in der Hoffnung, auch etwas über die Stimme des Gangsters zu erfahren. Vielleicht hatte er vorher mit seinem Opfer ein paar Worte gewechselt oder seinem Komplizen irgend etwas zugerufen.

Wheeler schüttelte bedauernd seinen Kopf. «Nicht dass ich wüsste, Inspektor...» Doch als plötzlich sein Hund leise heiser zu knurren begann, fasste er sich an die Stirn und sagte: «Jetzt fällt es mir wieder ein... „Alright, Johnny!“ rief jemand mit einer tiefen, heiseren Stimme. Und kurz darauf hörte ich den Wagen mit Vollgas abfahren...»

Dutzende von Beamten waren zwei Tage damit beschäftigt, jeden Besitzer eines Morris Oxford, Baujahr 1955, unter die Lupe zu nehmen. Ebenso viele Hände suchten in den Karteien von Scotland Yard nach einem Johnny mit einer heiseren Stimme. Als sämtliche Nachforschungen im Sande zu verlaufen drohten, beschloss Inspektor Barry, Wheeler persönlich aufzusuchen.

Wheeler wohnte in der Holland Road. «Guten Abend, Inspektor. Mein Mann hat mir schon viel von Ihnen erzählt...» Barry staunte: Die Rente, die der Staat seinen Kriegshelden zahlte, erlaubte kein derart luxuriöses Wohnen. Und dann die junge, elegante Mrs. Wheeler – eine bemerkenswert schöne Frau. Verwirrt begrüßte der Inspektor den Blinden, der nicht im geringsten überrascht zu sein schien. «Wo drückt denn der Schuh, Inspektor?» erkundigte er sich aufgeräumt.

Barry musterte interessiert ein Bild, das Wheeler in der Uniform der Royal Air Force zeigte. Mehrere Orden zierten den Rahmen recht eindrucksvoll. Der Inspektor fragte beiläufig nach den Einsätzen, die Wheeler im Kriege geflogen war. Er hatte selbst zwei Jahre als Bomberpilot dem Vaterland gedient. «Ich sollte das Bild samt den Orden einmotten», meinte Wheeler etwas verlegen. «Aber meine Frau – Sie verstehen...»

Trotzdem hatte Barry das Gefühl, dass es nicht Mrs. Wheeler war, die voller Eitelkeit an den Medaillen hing. Er stellte Wheeler noch einige unbedeutende Fragen über seine Beobachtungen während des Überfalls und verabschiedete sich bald wieder.

In aller Eile zog er am nächsten Tag Erkundigungen über seinen blinden Zeugen ein. Doch das Ergebnis war eine herbe Enttäuschung für ihn. Wheeler war tatsächlich während der Schlacht um Dünkirchen verwundet worden und völlig erblindet, bestätigte das Kriegsministerium. Weitere Nachforschungen ergaben, dass er nach Kriegsschluss eine kleine Erbschaft gemacht hatte, im Jahre 1953 zweimal für mehrere Wochen in Italien gewesen war und dort seine Frau kennengelernt hatte. Mrs. Wheeler arbeitete als Photomodell. So liess sich wenigstens der äussere Luxus erklären.

Obwohl Inspektor Barry zugeben musste, dass James Wheeler auch heute noch ein attraktiver Mann war, traute er der Opferbereitschaft der jungen Frau nicht recht. Und Opferbereitschaft gehört nun einmal dazu, einen älteren, blinden Mann zu heiraten. Er besuchte das ungleiche Paar noch am selben Abend. Mit Befriedigung registrierte er die Verblüffung, die sein neuerliches Erscheinen auslöste. Wheelers Gesicht mit den von einer dunklen Brille verdeckten Augen drückte gespannte Aufmerksamkeit aus. «Meine Informationen scheinen Ihnen nicht den gewünschten Erfolg zu bringen, Inspektor», sagte er forschend. «Aber mehr kann ich Ihnen wirklich nicht –»

Barry sagte betont lässig: «Ich bin den Burschen bereits auf der Spur, Mr. Wheeler. Allerdings haben Sie mir viel geholfen...» Hier konnte nur Bluffen noch weiterhelfen, dachte er grimmig.

«Das freut mich zu hören», meinte Wheeler ohne Überzeugung.

«Dürfte ich Sie um etwas Eis bitten», wandte sich der Inspektor lächelnd an die Dame des Hauses, als sie Whisky einschenkte. «Eine reine Gewohnheitssache...»

Nachdem Mrs. Wheeler den Raum verlassen hatte, erhob sich Inspektor Barry kurzentschlossen, griff nach dem Bild mit den Orden und

steckte es umständlich in seine Brusttasche. Dabei liess er Wheeler keine Sekunde aus den Augen. Doch der Blinde rührte sich nicht. «Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein, Inspektor?» erkundigte er sich freundlich.

«Danke», sagte Barry, «ich habe mir nur Ihr Bild noch einmal angesehen. Und es kommt mir so vor, als hätte ich Sie früher schon irgendwo...» Er hätte sich am liebsten geohrfeigt. Vom Gang hervornahm er die Schritte von Mrs. Wheeler.

«Möglich wäre das schon», liess sich Wheeler gleichmütig vernehmen.

Es gelang Barry nicht mehr, das Bild wieder an seinen Ort zu stellen. Die Tür öffnete sich. «Hier ist Ihr Eis, Inspektor...» Mrs. Wheeler lächelte und stellte das Eis auf den Tisch. Als sie sich wieder aufrichtete, stand sie dicht vor Barry. Jetzt musste sie sehen, dass das Bild mit den Orden verschwunden war. Da kam ihm ein ebenso verwegener wie leichtsinniger Gedanke.

Ehe Mrs. Wheeler auch nur einen Ton herausbringen konnte, riss er die junge Frau an sich und verschloss ihren Mund mit einem leidenschaftlichen Kuss. Und dieses Mal ging James Wheeler in die Falle! Mit einem Satz ging er wütend auf den Inspektor los.

Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt. Der berühmte Augenspezialist Professor Savini bestätigte, im Jahre 1953 einen Mr. James Wheeler in Rom durch eine Operation auf dem rechten Auge wieder sehend gemacht zu haben. Die Geständnisbereitschaft von Mrs. Wheeler ermöglichte es dem Inspektor bald, der Komplizen ebenfalls habhaft zu werden. Sie bildeten gemeinsam eine Bande, die seit Jahren



Umbau des Klosters in Frienisberg

Unter der Leitung des kantonalen Denkmalpflegers wird das aus dem 12. Jahrhundert stammende Zisterzienserkloster erneuert und teilweise umgebaut.

Photo Fritz Lörtscher, Bern

unter Wheelers Führung in London ihr Unwesen trieb.

Auf die hinterhältige Frage, ob es ihm sehr unangenehm gewesen sei, Mrs. Wheeler zu küssen, antwortete Inspektor Barry lächelnd: «Es wäre mir nur peinlich gewesen, wenn Wheeler tatsächlich vollkommen blind gewesen wäre.»

Redeblüten aus Helvetiens Ratsälen

«Ich stelle die bange Frage, ob die Wasserwerfer auch gegen demonstrierende Frauenstimmrechtlerinnen, Ausländer und Bauern eingesetzt werden sollen. Was geschieht, wenn Kantons- und Stadtpolizei bei gegenseitigen Differenzen mit ihren Wasserwerfern aufeinander losgehen...»